

Hallo liebe Freunde und Geschwister!

"Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi."

2. Kor 5,10a – Wochenspruch zum 15.11.

GOTT SEI DANK ist Er auch ein *Richter*. Ja, genau. Gott sei Dank. Der Gedanke vom Jüngsten Gericht ist uns fremd geworden. Und doch ist er biblisch. Und unverzichtbar!

Zahllosen Menschen widerfährt in diesem Leben kein Recht. Sie bleiben Opfer, die Ungerechtigkeit und Grausamkeit, die sie erleben, bleibt ungesühnt. Wir brauchen den, der noch einmal Recht sprechen kann. Den Richter, der die Opfer zu Recht und Ehren bringt und der die Bestrafung der Täter, wo sie auf der Erde nicht geleistet werden kann, in seiner Hand hält.

Aber dieser Richter Jesus Christus ist nicht einfach einer, der *im Nachhinein* über Schuld und Strafe befindet. Gottes „Richterspruch“ wirkt sich direkt auf uns aus – damit wir auf Gott ausgerichtet, befreit und barmherzig leben können.

Ausgerichtet leben

Das Gericht war in der Antike des Volkes Israel nicht dazu da, um Leute ins Gefängnis zu stecken. Gefängnisse gab es ja nicht in dieser Form. Es sollte ins Recht gebracht werden, was ungerecht war: eine Sachbeschädigung wurde beseitigt, eine Verletzung durch Geldzahlung ausgeglichen, Menschen wurden wieder auf den Pfad der Mitmenschlichkeit und in die Gemeinschaft mit Gott gesetzt.

So gerichtet werden kann wehtun: Strafe, Ausgleichszahlung, Eingestehen: „Ich habe Schaden verursacht.“ Aber dann wurde man ins Recht gesetzt: „Geh hin und sündige nicht mehr.“

So spricht Jesus selbst, und richtet damit das Leben jedes Menschen aus. „Lebe weiter und achte den Bund des Lebens, den Gott mit allen Wesen geschlossen hat. Er gilt noch immer für dich.“ Die Last ist genommen, die Zukunft neu geschenkt. Durchatmen, Krone richten, weitergehen.

Oder, wie wir im letzten Sonntags-Impuls über Paulus lesen konnten: „Ganz klar sieht er nun den neuen Weg: Glaube, Liebe, Frieden – Jesus Christus! Es ist der Weg zum Leben.“ Selbst nach den größten Irrwegen.

Befreit leben

Wer sich Jesus anvertraut, der erlebt einen Richter, der uns nicht hin-richten will, sondern auf-richten! Befreit zum aufrechten Gang! Das gilt *jeder* und *jedem* von uns!

Aufrecht durchs Leben gehen. Das bedeutet auch, mit den Konsequenzen meiner Entscheidungen zu leben. Und manche Schuld begleichen zu müssen.

Aber über mir hängt nicht das Schwert, ich fürchte den Richterspruch nicht. Denn das Urteil lag auf ihm zu unserem Heil:

Er hat den, der ohne Sünde war, Jesus, für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch ihn zu der Gerechtigkeit kommen, mit der wir vor Gott bestehen können. 2. Korinther 5,21

Dieser Tausch macht aus dem Richter einen Auf-Richter. Dieses Wunder zeigt den Charakter unseres Gottes: Gott richtet nicht nach menschlichen Maßstäben – er ist barmherzig. Deswegen steht auch *uns* kein letztes Urteil zu. Der Blick Gottes ist eine Erlösung. Denn er bringt ans Tageslicht, wie wir eigentlich sein sollten: heil und gut und frei. Wer so einen barmherzigen Richter hat, der wird auch heute schon sein Leben barmherziger gestalten.

Barmherzig leben

Jesus war hart gegen Unbarmherzigkeit. Regelmäßig waren es die gesetzestreuen Pharisäer und Schriftgelehrten, die sich mit ihrem richtenden Geist seinen Zorn zuzogen. Wir leben in einer Zeit, in der wir gelernt haben, andere unbarmherzig zu richten: Rechte, Liberale, Konservative, Linke. Bibeltreue, Bibelkritiker, Irrlehrer, Lieblose, Ungläubige, und so weiter. Auch gerade unter Christen grassiert dieses Gift des Richtens. Dabei sind wir Salz und Licht, auch und gerade heute. Paulus schreibt uns in Römer 14,1-13 die Demut ins Gewissen: „*Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.*“

In einer Welt, in der die Kälte zuzunehmen scheint und die Zusammenhänge zerreißen, lassen wir uns

1. den Spiegel vorhalten und erkennen mutig unsere eigenen Fallen und Sünden. Dazu brauchen wir andere, deren ehrlichen Eindruck wir annehmen. – Habe ich so jemanden?
2. von Gott ausrichten und aufrichten, ein Leben zu leben, das der Hingabe Jesu an Gottes Reich naheifert und seiner Führung vertraut. Dazu brauchen wir das persönliche Gespräch mit Jesus. – Erinnerung ich mich, wie froh ein Austausch mit Jesus macht?
3. sagen, dass es nicht unsere Aufgabe ist, zu richten, sondern aufzubauen. Wir üben uns in radikaler Akzeptanz des Anderen: Niemand muss sich unsere Liebe verdienen. Wir verurteilen nicht. Denn jeder ist von Gottes Liebe als liebens- und schützenswert deklariert. – Brauche ich göttliche Nachhilfe in Sachen „radikale Akzeptanz“?

Ich freue mich heute an meinem Gott! Gott sei Dank ist er auch barmherziger Richter.

Amen!

Anselm Stiehl

Sonntagsimpuls 15.11.2020